zügliche Gerste erbauet. Oestlich, südlich und westlich ist die Stadt Leisnig von einer äußerst üppigen Obstpflege, nicht nur in Gärten, sondern auch auf den Communplätzen, gleichsam wie von einem großen Baumgarten umgeben, und die Aussicht auf das nahe Muldenthal, wie auf die umliegenden Berge, Fluren und Ortschaften, ist sehr romantisch, und die schönsten derselben bieten sich dem Auge dar auf dem Schloßberge, auf dem sogenannten Kessel, auf dem Dreihügelberge und besonders in dem Mirus'schen Garten. Beim Eintritt in diesen Garten ahndet man nicht, was sich dem Auge darbietet, wenn man durch das Gartenhaus auf den Balcon hinaustritt. Wie durch einen Zauberschlag hat man auf einmal das schönste Panorama vor sich. Jeder Fremde, der in Leisnig verweilt, wird diesen Ort nicht verlassen, ohne den Mirus'schen Garten besucht zu haben, welcher jedem Fremden offen steht. Selbst die Prinzen und Herzoge von Sachsen: Friedrich August und Johann, Königl. Hoheiten, beehrten im J. 1826 den 7. Octbr. bei ihrer Durchreise durch Leisnig mit ihrer hohen Gegenwart diesen Garten und schrieben ihre Namen in das, bei selbigem befindliche, Fremdenbuch ein. Außer den gewöhnlichen städtischen Nahrungszweigen, unter welchen die Tuchmanufactur die bedeutendste ist, sonst auch Kammsetzerei, die aber durch die Maschinenspinnerei sehr gesunken ist, wird hier auch Ackerbau betrieben. Auch befinden sich 2 große Schaafwoll-Spinnmaschinen in deren Nähe, die Uhlemann'sche in der Niedermühle und die Würkert'sche bei Brösen. Bei ersterer befindet sich auch eine Tuch-Appretur nach niederländischer Art eingerichtet. Jährlich werden ohngefähr 1000 Klaftern, sowohl hartes als weiches Brennholz aus den Böhmischen Wäldern auf der Mulde anhero, so wie aus den Obergebirgswäldern von der Zschopau und dann auf der Mulde viele Breter geflößt, welche bei der Stadt einen nicht unbeträchtlichen Nahrungszweig ausmachen.

Die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten wird von einem Stadtrath besorgt, an dessen Spitze der Bürgermeister, Dr. Karl Moritz Mirus, auch Gerichtsdirector und Juris Pract., steht. Die Gerichtsbarkeit aber wird von dem Stadtrichter, auch Gerichtsdirector und Juris Pract., Herrmann Ehrenvest Otto, verwaltet. Auch befindet sich hier eine Bezirks-Steuer-Einnahme, ein Untersteueramt, ein Bezirksarzt und ein Postamt, seit 1726 eine Buchdruckerei und seit 1827 eine gewerbliche Sonntagsschule; eine Communalgarde und ein Sängerverein von Männerstimmen. Die Stadt wird des Nachts durch Laternen erleuchtet. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die unterirdischen, sehr geräumigen 3 Wasserbehälter, welche in neuern Zeiten mit großem Kostenaufwande gebauet worden sind und den Vortheil gewähren, daß das Wasser immer hell und klar bleibt und zur Winterzeit vor dem Einfrieren gesichert ist.

Johann Christian Joost,
Baccalaureus und Lehrer an der Bürgerschule zu Leisnig.

Anmerkung:

Noch einige Nachrichten über die nach Leisnig eingepfarrten 8 Ortschaften hoffe ich, als Nachtrag, in einer späteren Lieferung geben zu können.

Der Verleger.

dessen Fluren und segnete sie. Der Aberglaube aber schrieb in jenen Zeiten den Ackerbausegen einzig dem Bischoff Benno zu; daher pflegte auch der hiesige Landmann noch in den neuern Zeiten, beim Anblick seiner üppigen Felder, zu sagen: „Hier ist Bischoff Benno gegangen."

Zusätze und Berichtigungen, die Nachrichten über Parochie Altenhof mit Buch betreffend.

(Ephorie Leisnig.)

Dem Verfasser des in Abth. 6. Lief. 13—15 der sächs. Kirch.-Galer. enthaltenen Aufsatzes über ebengenannte Parochie hat die Güte eines hochgestellten Staatsbeamten, vorsitzenden Mitgliedes eines der ersten Collegien der Residenz, welcher jene Nachrichten der ehrenvollsten Aufmerksamkeit gewürdigt, nachträglich noch antiquarische Notizen mitgetheilt, die ihrer Wichtigkeit und Gediegenheit wegen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden durften und anfolgendem Nachtrage zum Grunde liegen. Wenn indeß in demselben Schreiber dieses einmal einen bescheidenen Zweifel zu äußern sich erlaubt, so fürchtet er nicht seine Hochachtung und Dankbarkeit gegen den Hohen Gönner dadurch zu verletzen, zumal er glaubt, seine Meinungen, salvis melioribus, motivirt und nicht auf schwebende Anticipationen gebaut zu haben, wie der Strauß, der seine Eier auf — Sand legt.

Wichtig sowohl für Entzifferung des Namens unseres Ortes als für Ergründung seiner Entstehungszeit ist eine Urkunde des Bischof Heinrich von Meißen de ao. 1231 [1]), unter allen die erste, die ein mattes Licht auf die nachtverhüllte Urzeit dieser Gegend fallen läßt. Es werden nämlich darin „einige Aecker in dem alten Hof [2]) zu Buch" erwähnt, und somit erscheint hier der später contrahirte Ortsname Altenhof in seiner ursprünglichen dichotomischen Sonderung. Zugleich aber berechtigt der anschließende Beisatz „zu Buch" zu der Alternative, daß Altenhof ehedem entweder selbst Buch geheißen oder doch zu Buch gehört habe. Erstere Annahme dürfte jedoch in der geschichtlich nachweisbaren gleich anfänglichen Selbstständigkeit beider Ortschaften eine kaum anzufechtende Widerlegung finden. Denn, geht einestheils aus der ältesten Klosterurkunde de ao. 1192 [3]) nicht blos hervor, daß es damals schon, und noch vor der Klosterstiftung, ein Dorf Buch gegeben, sondern auch, daß dasselbe genau auf der Stätte gestanden habe, die es noch einnimmt, nämlich im Thale entlang der Mulde; so wird anderntheils auch die gleich ursprüngliche Selbstständigkeit Altenhofs durch die verbürgte Nachricht [4]) vergewissert, daß die Mönche, während des Neubaues des 1203 durch Ueberschwemmung ganz zerstörten Klosters, sich „oben auf dem Berge zu Altenhof bei der Kirche zu St. Aegidien" aufgehalten hätten. Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß Altenhof und Buch schon in ältester Zeit factisch und nominell geschieden waren. Es würde demnach nur die zweite Annahme, und für die fraglichen Worte beregter Urkunde also nur die Interpretation übrig bleiben: „in dem alten, zu Buch gehörigen Hofe." Und daß diese Auslegung die alleinrichtige, und folglich Altenhof mit Buch von Anfang an eng verbunden gewesen sei, läßt sich gegen jeden Zweifel geschichtlich begründen. Für diese früheste und innigste Zusammengehörigkeit zeugt nämlich zunächst der ebenerwähnte Aufenthalt der Mönche in Altenhof schon 1203, also mindestens 11 Jahre schon nach der Klostergründung; sodann wohl auch die schutzherrliche Wahlverwandtschaft [St. Aegidius [5])]; besonders endlich die schon aus den ersten Zeiten stammende Nachricht, daß der Cultus zu Altenhof stets von Mönchen aus Buch besorgt worden sei [6]). So war also Altenhof von vorn herein wohl für sich bestehend, doch aber mit Buch eng verwachsen, und deßhalb, weil man Beide als Eins zu betrachten pflegte, mögen uns wohl auch alle die besondern Notizen abgehen, die wir im Gegenfalle vielleicht über die ersten hiesigen kirchlichen und örtlichen Zustände besäßen.

1) Schöttgen et Kreyssig, diplom. Tom. II. p. 179, bei Kamprad S. 605 Colonne 1. Nr. 2.
2) antiqua curia genannt; curia im mittelalterlichen Latein s. v. a. „Hof"; vgl. Dufresne, glossar. med. et inf. lat. s. h. v.
3) bei Sch. u. Kr. l. c. T. II. p. 171.
4) vgl. Sächs. Kirch.-Gal. Abth. 6. Lief. 13. „Altenhof" S. 51 Col. 1. Mitte.
5) Kirch.-Gal. a. a. O. S. 50 Col. 2. Ende.
6) Ebendas. S. 50 Col. 2. nach Mitte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden